
POSITIONSPAPIER

Berlin, April 2013

Positionen des BDL zur globalen Ernährungssituation

Einleitung

Angesichts der zunehmenden Weltbevölkerung und der aktuellen angespannten Situation der Welternährung zeigt sich der Bund der Deutschen Landjugend (BDL) sehr besorgt. Aus diesem Grund haben wir Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung ein produktives und wirtschaftliches Arbeiten von JunglandwirtInnen in Entwicklungsländern möglich macht. Dabei sind wir uns bewusst, dass dieses Papier keine umfassende Lösung für die derzeitige problematische Lage der Welternährung bieten kann.

Wir fordern Strukturen, die es möglich machen, Hunger zu bekämpfen und allen Menschen einen gesicherten Zugang zu Nahrung erlauben. Dabei sind wir davon überzeugt, dass dies nicht durch von oben herab diktierte Lösungen geschehen kann. Dazu unterscheiden sich die Situationen in den betroffenen Regionen zu sehr, sowohl voneinander als auch von der Lage in Deutschland oder der EU. Es gibt aus unserer Sicht vielmehr vier Voraussetzungen, die es in jeder vom Hunger betroffenen Region zu erfüllen gilt, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Politische und rechtliche Verhältnisse

Die Politik muss für gesicherte politische und rechtliche Verhältnisse eintreten. Besonders Eigentumsverhältnisse von Grund und Boden müssen geklärt und langfristig gesichert sein, da Boden der wichtigste Faktor in der Landwirtschaft weltweit ist. Politische und rechtsstaatliche Stabilität sehen wir als Grundvoraussetzung, um Landwirtschaft und Handel zu ermöglichen und so die Nahrungsmittelversorgung zu gewährleisten. An dieser Stelle rufen wir die PolitikerInnen der betroffenen Länder, aber auch der Industrieländer dazu auf, für eine gesicherte Situation der Landwirte in den Entwicklungsländern einzutreten. Dabei gilt es, ein stabiles System für Justiz und Politik zu schaffen und zu erhalten – ein besonderes Augenmerk ist hierbei auf die Bekämpfung der Korruption auf jeder Ebene zu legen.

Bildung

Voraussetzung für eine ausreichende Versorgung aller Menschen mit Nahrung und anderen notwendigen Bedarfsgütern kann in unseren Augen nur die Bildung und Ausbildung sein. Dabei ist die weitgehende Beseitigung des Analphabetismus nur ein erster Schritt. Regional

angepasste allgemeine und fachspezifische Bildung ist zwingend notwendig, um einen Zugang zu Technik und technischem Wissen zu erhalten. Auch der Zugang zu den Märkten ist nur mit einem Mindestmaß an Bildung zu gewährleisten. Politische Bildung ist ebenfalls grundlegend, denn nur wer über seine Rechte aufgeklärt ist, kann auch für diese eintreten. Insbesondere ist die Bildung und Ausbildung der Frauen in den ländlichen Regionen zu fördern, da von deren Bildungsstand das Hungerniveau in den einzelnen Regionen zu einem großen Teil abhängt. Entwicklungshilfe sollte dabei stets darauf ausgerichtet sein, ein System zu schaffen, das sich langfristig auch ohne Hilfe von außen trägt.

Technik und Innovation

LandwirtInnen in den betroffenen Regionen müssen einen verbesserten Zugang zu Techniken und technischem Know-how erhalten, die ihnen ein ökonomisch sinnvolles Wirtschaften ermöglichen. Unter Technik und technischem Wissen verstehen wir in diesem Zusammenhang nicht nur Landtechnik, sondern auch Pflanzenzüchtung und Nutztierhaltung. Unter diesem Gesichtspunkt reicht es nicht aus, die vorhandenen Lösungen aus den Industrieländern zu übertragen. Die regionalen Bedingungen sind für Pauschallösungen zu unterschiedlich. Unter anderem im Bereich Saatgut gibt es schon viele Beispiele, bei denen es gelungen ist, spezielle Züchtungen an die spezifischen Gegebenheiten der einzelnen Regionen anzupassen. Dies muss weiterhin und verstärkt geschehen. Auch im Bereich der Nutztierhaltung ist die Entwicklung regional tauglicher Haltungsformen und die Züchtung angepasster Rassen dringend notwendig, um die landwirtschaftliche Produktion vor Ort wirtschaftlich und wettbewerbsfähig zu machen. Wir fordern die Wissenschaft daher auf, verstärkt und intensiver als bisher nach regional angepassten technischen Lösungen zu suchen. Entwicklungshilfe ist hier von Nöten, um die entwickelten Techniken an die LandwirtInnen zu bringen.

Handel und Zugang zum Markt

Die Infrastruktur in den betroffenen Regionen ist größtenteils in einem katastrophalen Zustand. Um erzeugte Produkte vermarkten zu können, ist ein gesicherter Zugang zu Märkten für die LandwirtInnen unerlässlich. Dieser Zugang ist momentan in den wenigsten Fällen gegeben. Ansätze für eine Verbesserung der Situation sind z.B. Erzeugergemeinschaften und Genossenschaften, in denen LandwirtInnen gemeinsam Marktmacht erhalten und Größenvorteile z.B. in Fragen der Logistik nutzen können. Auch sollten Entwicklungsländer die Möglichkeit haben, sich partiell und temporär vom Weltmarkt durch ein Importverbot abzuschotten, um ihren eigenen Markt und ihre Vermarktung aufzubauen und schützen zu können. Hier ist Entwicklungshilfe notwendig, die darauf abzielt, langfristige Lösungen zu schaffen und bei der Gründung von Strukturen hilft, in denen sich die LandwirtInnen selbst helfen, versorgen und nach außen hin vertreten können.